



Dr. Heinz-Jürgen Stolz

Beteiligungsorientierung in der Jugendhilfeplanung

Fachveranstaltung:

„Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
beim Aufbau der kommunalen Präventionsketten“

23. Februar 2024

MKJFGFI, Düsseldorf

Zur Person



Soziologe mit Studienschwerpunkt Organisationssoziologie

Bereichsleiter Prävention im Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) seit 2012

Querschnittsverantwortung für Projekte im Bereich „Kooperation Jugendhilfe/Schule“ und „Ganztagsschulbegleitforschung“ beim Deutschen Jugendinstitut (DJI) von 2004-2012

Arbeitsschwerpunkte:

Kommunale Präventionsketten (Prozessbegleitung in NRW seit 2012)

Lokale Bildungslandschaften



Dr. Heinz-Jürgen Stolz

Aktuelle ISA-Projekte:

„Qualitätsverbund Präventionsketten“ (Auridis): Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, NRW, Thüringen

„Kommunale Intensivbegleitung Präventionsketten“ (im Auftrag einzelner NRW-Kommunen) → auch mit „kinderstark-Mitteln buchbar!

[Weitere Infos für Interessent:innen](#)

Fachbegleitung „Präventionsketten“ in Österreich (Vorarlberg, Kärnten)

„Konstellationen der Resilienz von Kindern“ (BMBF)

„Bedarfe von Kindern und Jugendlichen für ein gelingendes Aufwachsen“

(Bertelsmann Stiftung)



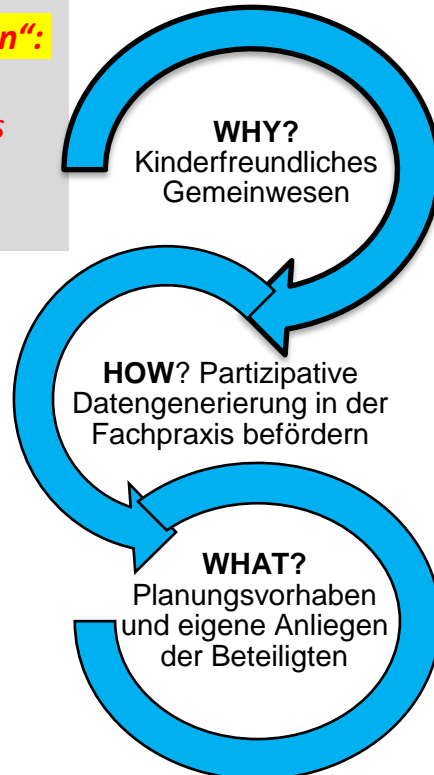
Hintergrund dieses Vortrags:

ISA-Recherche für das MKJFGFI im Jahr 2023

Maren Hilke & Dr. Heinz-Jürgen Stolz

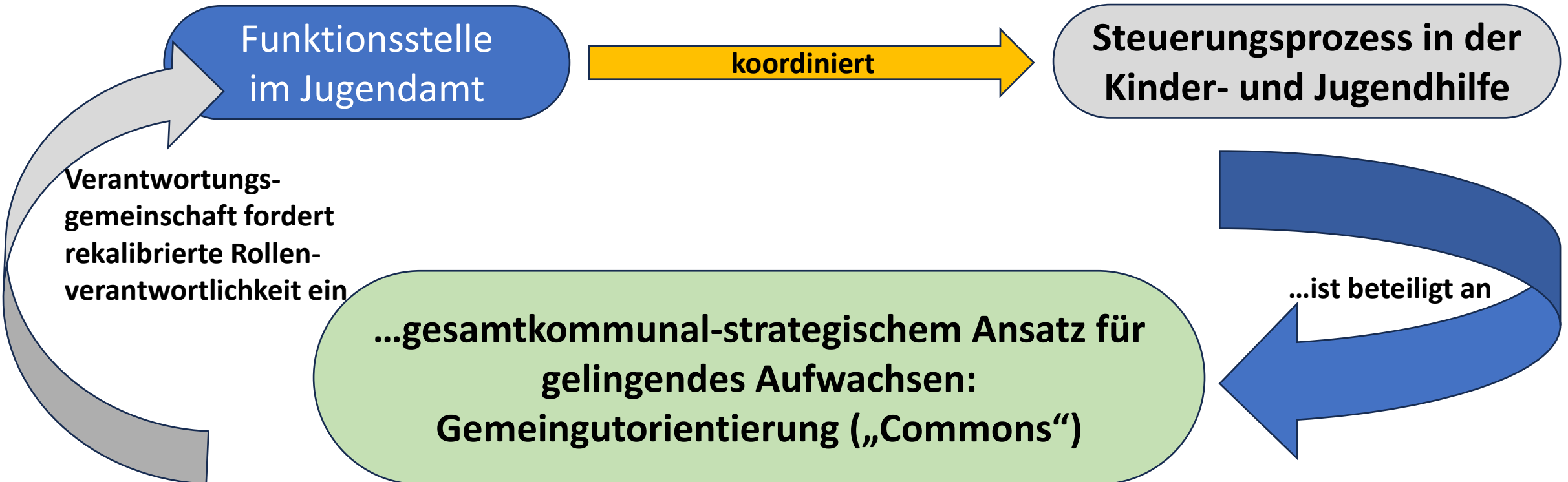
Sinnorientierung in der JHP: Warum, wie und worin beteiligen?

Weißer Fleck
„Armut(s(folgen)prävention“:
Beteiligung wurde von den Befragten zumeist nicht als Schlüssel für dieses Thema begriffen



- Partizipation als **demokratischer Grundwert**
- Adressat:innenorientiert-passgenaue **öffentliche Daseinsvorsorge**
- Beteiligung als **gesetzlicher Auftrag** und nicht nur „nice-to-have“
- **Zugänge** der JH für thematisch übergreifende Beteiligungsformate nutzen
- Verbindliche **Feedbackkultur**: Was wurde aus den Ergebnissen
- **Spielräume** für Mitsprache bei Planungsvorhaben lt. politischer Beschlusslage klar kommunizieren: Rahmenbedingungen
- Eigene Anliegen der Beteiligten institutionell geregelt partizipativ auf **Umsetzbarkeit** hin diskutieren: JHA, Kinder- und Jugendrat...

Drei Bedeutungsdimensionen: „Jugendhilfeplanung“



Potenziale der JHP bei der Ausgestaltung von Präventionsketten

❖ Prozesskoordinierung

Initiierung, Moderation und Controlling eines Wirksamkeitsdialogs mit Freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe:
Direkte Beteiligung als Essenz von Qualitätsentwicklung (§79a SGB VIII) implementieren

→ *Wirkungsorientierung als Zusammenspiel realistischer Wirkungsannahmen und Wirkungsabschätzungen ist ohne den Einbezug von Adressat:innenperspektiven nicht realisierbar*

❖ Nutzung partizipativ generierter Planungsdaten

- (a) Datengenerierung (z.B. im Vorfeld der KJP-Erstellung: Workshops, direkte Beteiligung; weniger: stand. Befragungen)
- (b) Datennutzung (z.B. beteiligungsorientiert generierte Daten der Freien Träger → Wirksamkeitsdialog)

❖ Lobbyfunktion

- (a) Selbstorganisierte Impulse (z.B. aus OKJA-Settings; Kinder- und Jugendräten) „verwaltungsgängig“ und *administrativ folgenreich* in kommunale Entscheidungsprozesse kanalisieren (als Macht- und Fachpromotor)
- (b) Gesamtkommunale Kommunikationsfunktion (hin zu anderen Ämtern/Dezernaten: „Integrierende Fachplanung“)

Strategische „Lücke“: Jugendliche jenseits der Schulpflicht



Netzwerke zur Beteiligung älterer Jugendlicher zur Etablierung von „Geh-Strukturen“ aufbauen

Berufskollegs, Fach(hoch)schulen und Universitäten, Jobcenter, Betriebe & Verwaltungen, Kammern, (Jugend)Verbände, Jugendsozialarbeit, Anbieter im Bereich „Care Leaver“ etc.

Lokale Fachstelle für Beteiligung

Koordination „Kommunale Präventionsketten“

Kommunale Koordination KAOA

Kommunales Integrationsmanagement

Geh-Strukturen schaffen in: kulturelle und politische Jugendbildung, Vereine, Religionsgemeinschaften, Selbstorganisationen, Bürgerinitiativen, demokratische Parteien, Jugendfreizeiteinrichtungen & Treffs...

Digitale Zugänge schaffen: Jugend-App, Content in soziale Netzwerke mit konkretem „Mehrwert“ für Jugendliche



JHP als Prozessarchitektin zur Initiierung der Netzwerkbildung

Partizipatives Planungsverständnis

Mehrwertpotenzial einer Kollaboration JHP / KPK



- ❖ JHP als Tandempartnerin der kommunalen Koordination „kinderstark – NRW schafft Chancen“ im Zielfeld der infrastrukturellen Skalierung guter Praxis → Gemeinsamer Fokus: **Kommunalstrategisches Gesamtkonzept**
- ❖ Konzeptionelle Anreicherung der (oft von den „Frühen Hilfen“ her gedachten und dann sukzessive erweiterten) Präventionsnetzwerke: „Eigenständige Jugendpolitik“ als zusätzlicher Fokus ↔ Füllung des „weißen Flecks“ der JHP: Jugendliche jenseits der obligatorischen Schulpflicht. **Lebensphase Jugend mit eigenständigen Entwicklungsanforderungen und Potenzialen umfänglich adressieren (nicht nur für einzelne Zielgruppen in diesem Altersbereich)**
- ❖ Direkte Beteiligung als Herausforderung für beide Handlungsfelder: *einander „am Schopfe aus dem Sumpf ziehen“*
 - (a) „Passgenauigkeit“ von Angeboten und Regelstrukturen als Qualitätsziel
 - (b) „Empirische Sättigung“ statt „statistischer Repräsentativität“ als Qualitätsziel
 - (c) Kulturwandel hin zu einer kinder- und familienfreundlichen Kommune: KPK als sozialinklusives Gemeingut: **JHP als Element der „Verwaltung der Commons“ neu denken!**
- ❖ Anregung: **„kinderstark“-Koordinierung (in Besoldungsaugenhöhe mit der JHP) in der Jugendhilfeplanung ansiedeln**, um klar zu signalisieren, dass es hier um die strategische Daueraufgabe der Schaffung und Pflege der präventiven kommunalen Infrastruktur als eines Gemeingutes („Common“) geht



Danke!